Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 28 (1949)
Heft: 5

Artikel: Soziale Struktur und Organisation der gaullistischen Bewegung
Autor: Breton, Pierre
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-336196

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PIERRE BRETON

Soziale Struktur und Organisation der gaullistischen Bewegung

Vom Gaullismus zum RPF

Paris, Ende April 1949.

Die eigentliche Überraschung der französischen Nachkriegszeit bildete das «Mouvement Républicain Populaire» (MRP), die Bewegung der katholischen Volksrepublikaner. Zwischen den zwei Weltkriegen existierte diese Gruppe unter dem Namen der «Christlichdemokraten». Sie kam aber nie über eine sehr beschränkte politische Bedeutung hinaus. Wir finden im heutigen MRP dieselben Kader: die katholische Jugendaktion und die christlichen Gewerkschaften. Mit der Befreiung Frankreichs wuchs diese Gruppierung zu einer der drei großen Parteien des Landes heran. Sie erzielte in den Wahlgängen zur Nationalversammlung und in den Gemeinderatswahlen 1946 bis zu 5 Millionen Stimmen. In den Juniwahlen 1946 überflügelte sie zum ersten Male mit 5 589 000 Stimmen die Kommunistische Partei, die bisher stärkste politische Formation des Landes. Dieser schwindelnde Aufstieg hatte seine positiven und negativen Ursachen. Die Führer der Christlichdemokraten haben in der Widerstandsbewegung eine bedeutende Rolle gespielt. Sie halfen erfolgreich im Nationalkomitee der Widerstandsbewegung an der Ausarbeitung der nach der Befreiung durchzuführenden Strukturreformen mit.

Viel schwerer als die positiven wogen aber die negativen Ursachen beim Aufstieg des MRP. Die beiden bürgerlichen Parteien, die der dritten Republik das Gepräge gaben — Radikalsozialisten und klassische Rechte — erschienen nach Kriegsende schwer angeschlagen auf der Bildfläche. Die ehemals mächtige Radikalsozialistische Partei war faktisch zerschlagen; einige Reste sammelten sich um Eduard Herriot, der Figur eines Führers ohne Partei machte. Die Rechte, obwohl in zahlreiche kleine Gruppen zerstreut, sammelte immerhin noch eine erhebliche Anzahl von Stimmen um sich (10,3 Prozent bei den Wahlen von 1945). Die im Dezember 1945 gegründete PRL (Republikanische Freiheitspartei) versuchte vergeblich alle rechten Gruppierungen zusammenzufassen; obwohl Michel Clémenceau, der Sohn des «Tigers», an der Spitze stand, gelang ihr dies nicht. Die Rechte stellte eine Armee ohne Führer dar. Das Fehlen der Radikalsozialisten und die völlige Desorganisation der Rechten erklärt zu einem Teil den Erfolg des MRP. Gegenüber

der marxistischen Welle, vor allem dem steten Ansteigen der kommunistischen Stimmen, suchten die Wähler der Bourgeoisie und des Mittelstandes eine gemäßigte, aber antikommunistische Partei. Sie fanden sie im MRP. Dies um so eher, als sich die katholischen Volksrepublikaner besonders dem nationalen Heros de Gaulle verschrieben hatten. Sie bezeichneten sich als die Gaullistische Partei, die dem General unverbrüchliche Treue geschworen. Solange die katholischen Volksrepublikaner dieses Bündnis mit de Gaulle wahrten, galten sie in den Augen aller jener, die Angst vor dem Kommunismus hatten, als die einzige sichere Barriere vor diesem.

Gegenüber den drei großen Parteien — Kommunisten, katholischen Volksrepublikanern und Sozialisten —, die 75 Prozent der Sitze in der Nationalversammlung auf sich vereinigten, waren alle andern Gruppen der Widerstandsbewegung verschwunden oder bedeutungslos geworden. Außerhalb der drei Parteien gab es nur noch eine Kraft, die aus der Widerstandsbewegung kam: General de Gaulle. Der Gaullismus existierte als eine breite und verschwommene nationale Strömung, die alle Schichten der Bevölkerung umfaßte, in den drei Parteien selbst zahlreiche Anhänger besaß. De Gaulle galt, für die kurze Zeit seiner Tätigkeit als Regierungschef, als der Führer einer breiten Volksfrontbewegung. Erst als er begann, seine besonderen Ambitionen in der Verfassungsfrage zu präzisieren, sich langsam seine Ideen eines autoritären Staates entwickelten, er das Parteien- und Parlamentsgetriebe als Fessel empfand, stellten sich die Gegensätze ein. Die zwei Verfassungskampagnen im Jahre 1946 klärten die Situation ab. Der erste Verfassungsentwurf, an dem die katholischen Volksrepublikaner bis zuletzt mitgearbeitet hatten, den sie aber in letzter Stunde unter dem Druck de Gaulles und der Bischöfe ablehnten, entwickelte sich zu einer Kampfabstimmung für oder gegen den Marxismus. Der Entwurf, nur von der Sozialistischen und Kommunistischen Partei und dem Allgemeinen Gewerkschaftsbund vertreten, wurde mit einer schwachen Mehrheit abgelehnt. Der zweite dem Volksentscheid vorgelegte Entwurf, dem die katholischen Volksrepublikaner zustimmten, der aber von de Gaulle und den gesamten rechten Parteien und den radikalsozialistischen Elementen bekämpft wurde, fand eine knappe Annahme. Zum erstenmal hatten die katholischen Volksrepublikaner sich gegen de Gaulle gewandt. Das Resultat war eindeutig: fast die Hälfte der Wähler des MRP waren der Parole de Gaulles gefolgt, ein anderer Teil hatte sich einfach der Stimme enthalten.

General de Gaulle, der sich inzwischen auf seinen Landsitz ins Privatleben zurückgezogen hatte, verstand den Sinn dieser Abstimmungen sehr wohl. Die starke Resonanz, die seine Parole gegen die Verfassung und die

Parteien im Volke gefunden hatte, orientierte ihn über die Notwendigkeit der Schaffung einer breiten politischen Bewegung, um sich die Rückkehr an die Regierung zu sichern.

Am 6. August 1946 wird in Paris die «*Union Gaulliste*» durch René Capitant gegründet, die de Gaulle eine neue politische Plattform schaffen soll. Zur «Union Gaulliste» gehören: Jean Nocher, früher Mitarbeiter an der radikalsozialistischen Zeitung «L'Oeuvre», Graf de Raulin, früher Mitglied der Action Française und Führer der Patriotischen Jugend, Bouvier O'Cottereau, Mitglied der PRL und Paul Viard, Mitglied des MRP. General de Gaulle erklärt einem Pressevertreter bezüglich der «Union Gaulliste»: «Ich billige sie nicht und ich mißbillige sie nicht.» Ohne sich zu kompromittieren, läßt de Gaulle diese Union seine Ideen vertreten.

Nach der Annahme der Verfassung durch das Volk und die Nationalversammlung beginnt de Gaulle eine Propagandakampagne im ganzen Lande gegen die Republik und die Parteien. In Riesenkundgebungen in Bruneval, Epinal und Straßburg wird die Gründung des RPF vorbereitet als eine Bewegung, die über den Parteien steht. Am 14. April 1947 wird der Presse offiziell die Gründung des «*Rassemblement Populaire Français*» mitgeteilt.

Soziale Struktur des RPF

Das «Rassemblement Populaire Français» beteiligte sich zum erstenmal an Wahlen im Herbst 1947. Der Erfolg war außerordentlich. Es erzielte bei den Gemeindewahlen zwischen 35 und 40 Prozent der abgegebenen Stimmen. Die katholischen Volksrepublikaner erlitten eine schwere Niederlage und gingen von 23 Prozent im Jahre 1946 auf 10,2 Prozent zurück. Was die beiden Verfassungskämpfe bereits durchblicken ließen, wurde nun durch die erstmalige Wahlbeteiligung der Gaullisten bestätigt: die Mehrheit der Wähler, die bisher für die katholischen Volksrepublikaner stimmten, gingen mit fliegenden Fahnen zu de Gaulle über. Sie hatten bisher für das MRP gestimmt, weil eine große gemäßigte bürgerliche Partei nicht existierte, die fähig gewesen wäre, sich dem Anwachsen der Kommunisten entgegenzustellen. Sobald de Gaulle den Antikommunismus auf seine Fahne schrieb, er dank seiner nationalen Bedeutung und seiner dynamischen Persönlichkeit die bessere Gewähr für eine erfolgreiche Abwehr des Kommunismus bot, war es mit der Bedeutung der katholischen Volksrepublikaner dahin.

Alle weiteren Wahlen haben diesen Zug nur unterstrichen. Die Mehrheit der MRP-Wähler waren keine überzeugten Christlichdemokraten, sie hatten

aus Taktik — Angst vor dem Kommunismus — katholisch gestimmt. Jetzt stimmten sie gaullistisch. Dieselbe Tendenz machte sich ebenfalls bei den Radikalsozialisten bemerkbar, mit Ausnahme des getreuen Häufleins, das um Eduard Herriot geschart blieb. Zieht man die Wahlgeographie Frankreichs zu Rate, so ist es erstaunlich, wie bei allen Wahlgängen die Gaullisten dort am stärksten vertreten sind, wo früher die klassische französische Rechte ihre stärksten Stützpunkte hatte: im Westen und Osten sowie in Paris. Der Zusammenbruch des MRP und der rasche Aufstieg der Gaullisten im Elsaß dürften wohl die typischsten Beispiele sein. Die gaullistischen Wähler lassen sich im groben in drei Kategorien einteilen:

1. *Die Mittelklassen:* Händler, Beamte und Funktionäre, liberale Berufe (sehr viele Studenten), Ingenieure, Techniker, Industrielle, Rentiers.
2. Die *besitzenden Bauernschichten* im Westen und Osten, die traditionsgemäß rechts stimmten.
3. Die alten *extremistischen Rechtsgruppen:* die ehemaligen Feuerkreuzler des Obersten de la Roque, die Anhänger Doriots, aller jener Ligen, die sich unter der deutschen Besetzung in der französischen Miliz zusammenfanden, und die Elemente, die in irgendeiner Weise mit den Deutschen kollaborierten.

Ein Einbruch in die Arbeiterschaft ist den Gaullisten bisher nicht gelungen, und über eigentliche Arbeiterwähler verfügen sie kaum. Die soziale Basis der gaullistischen Bewegung sind die Mittelklassen. Die Zusammensetzung des aus 132 Köpfen bestehenden Nationalrates ergibt folgendes Bild:

Händler	9	Angestellte	5
Höhere Funktionäre	10	Vertreter der franz. Union	2
Advokaten	14	Arbeiter	4
Industrielle	23	Generäle	2
Ingenieure, höhere Beamte	17	Wissenschaftliche Berufe	2
Mediziner, Apotheker usw.	11	Studenten	1
Journalisten	6	Akteure	1
Professoren	6	Architekten	1
Bauern	6	Schriftsteller	1
Ohne Beruf	5	Handwerker	1
Niedere Funktionäre	5		

Gibt diese Zusammensetzung auch kein genaues Abbild der gaullistischen Wählerschaft, so entspricht es doch derselben in großen Umrissen. Auffallend ist die große Zahl der «Techniker»: Ingenieure, Funktionäre, Beamte, während die liberalen Berufe eher schwächer vertreten sind. Es sind aber vor allem diese, die der gaullistischen Bewegung die aktiven Kaders liefern. Die

hohe Zahl der Industriellen dürfte die Angst vor der amerikanischen Hegemonie widerspiegeln, die diese Industriellen mit ihrer Konkurrenz bedroht. Anderseits scheint das Bankkapital überhaupt nicht vertreten zu sein, da es bekanntlich mit dem amerikanischen eng verbunden ist. Die Animosität General de Gaulles gegenüber Amerika findet hier wenigstens eine teilweise Erklärung.

Die soziale Hauptstütze der gaullistischen Bewegung bilden die französischen Mittelklassen. Sozial gesehen, müssen die ehemaligen Anhänger der rechtsextremen Parteien auch in die Kategorie der Mittelklassen eingereiht werden. An der Basis tritt das viel stärker in Erscheinung als an der Spitze; es genügt für jeden unvoreingenommenen Beobachter, eine gaullistische Massenversammlung zu besuchen, um sich sofort in die Atmosphäre eines gutsituierten und behäbigen Publikums versetzt zu fühlen.

Die gaullistische Organisation

Die Organisationsformen und Methoden der gaullistischen Bewegung besitzen einen ausgesprochen autoritären Charakter. Demokratische Methoden — wie Diskussion der Mitglieder, Wahl der Organe — sind verpönt. An der Spitze des RPF steht ein Direktionskomitee aus 13 Mitgliedern. Das Komitee wird nicht gewählt, sondern vom General de Gaulle ernannt oder aus Vorschlägen seiner nächsten Mitarbeiter ausgewählt. Das Direktionskomitee wird von de Gaulle geleitet. Generalsekretär ist Jacques *Soustelle*, ehemaliges Mitglied der SFIO; neben ihm amtieren vier Nationalsekretäre: der Schriftsteller André *Malraux* für die Propaganda, der Arzt *Baumel* für soziale Fragen, *Fouchet* für die Administration, der ehemalige Unterpräfekt von Bellac, *Jean Pompey*, für die Fragen der inneren französischen Politik. Die Finanzen verwaltet *Alain Bozel*, der als Verwalter einiger Finanzgesellschaften für diesen Posten geeignet erscheint. Die übrigen Mitglieder sind: Gaston *Palewsky*, ehemaliger Kabinettschef von Paul Reynaud, André *Diethelm*, Finanzinspektor, der Schriftsteller Guillain *de Benouville*, der Oberst *Rémy*, Léon *Mazeaud*, vom christlichen Sozialismus herkommend, *Louis Vallon*, der früher an der Wochenzeitung «Monde» von Henri Barbusse mitarbeitete, und der Pasteur *Vallery-Radot*, Mitglied der französischen Akademie.

Ist das Direktionskomitee das Exekutivorgan, so ist der *Nationalrat* aus 1352 Mitgliedern die Legislative. Doch wird der Nationalrat nur zur Hälfte gewählt, die andere Hälfte wird ernannt. (Ob vom Direktionskomitee oder dem General de Gaulle persönlich, ist nicht zu ersehen.)

In jedem Departement besteht ein gewähltes Direktionskomitee. Dasselbe wird aber von einem *Delegierten* beaufsichtigt, der von der Zentrale (de Gaulle) eingesetzt wird. Dieser Delegierte hat ungefähr die Machtvollkommenheiten eines Präfekten. Er kontrolliert die Arbeit des Direktionskomitees für das Departement, ernennt Mitglieder oder setzt sie ab, je nach den Anweisungen von oben.

Die unteren Organisationseinheiten des RPF sind im Prinzip eine Nachahmung der kommunistischen Organisationsprinzipien. An der Basis besteht das «Ilot», die *Insel*, die genau der kommunistischen Zelle entspricht. Die Inseln sind in Quartiere, die Quartiere in Gruppen vereinigt. Die Gruppen eines Departements bilden die Gruppierung.

Neben dem eigentlichen Organisationsgerippe bestehen zahlreiche Spezialorganisationen, die teilweise eine weitgehende Autonomie besitzen. Zu erwähnen sind: RJF, «Rassemblement de la Jeunesse Française», die alten Frontkämpfer, Studentenorganisationen, gaullistische Sportorganisationen, Frauenvereinigungen. Eine besondere Rolle spielen die gaullistischen *Betriebskomitees*. Sie sind genau nach dem Prinzip der kommunistischen Betriebszellen organisiert. Der schüchterne Versuch, durch die Zusammenfassung der Betriebskomitees gaullistische Gewerkschaften zu gründen, ist offenbar fallen gelassen worden. Für diese Betriebskomitees wird eine spezielle Wochenzeitung «Rassemblement Ouvrier» herausgegeben, die durch ihre scharfe Sprache auffällt.

Da die gaullistische Bewegung keine Partei sein will wie die andern Parteien, erlaubt sie ihren Anhängern die *Doppelmitgliedschaft*. Es ist durchaus gestattet, Mitglied einer andern Partei zu sein — mit Ausnahme der Kommunistischen — und zugleich dem RPF anzugehören. Ohne Zweifel machen Tausende von Mitgliedern des MRP und der radikalsozialistischen Gruppen von diesem Recht Gebrauch. Die Gaullisten konzentrieren mit dieser Methode zahlreiche Querverbindungen zu allen Parteien in ihrer Hand und besitzen eine Plattform ohnegleichen zu einer zersetzenden Fraktionsarbeit. Auf parlamentarischem Gebiet ist diese Doppelmitgliedschaft besonders undurchsichtig geworden, und noch heute weiß man nicht genau, wer dieser dem RPF zugehörenden Parlamentsgruppe, die sich «Intergroupe Parlamentaire» nennt, wirklich angehört. Die Radikalsozialisten haben diese Doppelzüngigkeit für ihre Mitglieder ausdrücklich anerkannt, das MRP hingegen verbietet sie.

Die gaullistische *Presse* ist weiter verbreitet als gemeinhin angenommen wird. Das ist darauf zurückzuführen, daß auch hier eine bestimmte Tarnung durchgeführt wird. Als offizielles Organ der gaullistischen Bewegung gilt das

Wochenblatt «Rassemblement». Andere offizielle Presseorgane besitzt die Bewegung nicht. Dafür stehen in Paris mindestens zwei Tageszeitungen offen im Dienste der gaullistischen Propaganda: die Morgenzeitung «Ce Matin» und die Abendzeitung «Paris-Presse», die weit verbreitet ist. Die Morgenzeitung «Le Parisien Libéré» sympathisiert sehr stark mit de Gaulle. Daneben gibt es in Paris eine Anzahl verbreiteter Wochenzeitungen mit eindeutig gaullistischer Tendenz, wie «Carrefour», «La Bataille», «Samedi-Soir», «Point de Vue».

In der Provinz verfügen die Gaullisten über eine zahlreiche Presse, die, wenn sie auch nicht offiziell gaullistisch ist, so doch die gaullistische Politik weitgehend unterstützt. Offenbar zieht es die gaullistische Bewegung vor, sich der radikalsozialistischen und der rechts gerichteten bürgerlichen Presse zu bedienen, ohne die finanziellen Lasten eigener Parteiorgane übernehmen zu müssen. Die Doppelmitgliedschaft erlaubt den Gaullisten eine ganze Reihe von bürgerlichen Presseorganen zu beeinflussen und zu kontrollieren. Radikalsozialistische Redaktoren, die zugleich Mitglieder des RPF sind, sind keine Seltenheit. In Paris hat das RPF eine eigene Presseagentur unter dem Namen «Agence Européenne Presse» errichtet.

Wenige Monate nach der Gründung des RPF gab der Generalsekretär bekannt, daß die Mitgliederzahl eine Million überschritten habe. Seither sind keine Zahlen mehr veröffentlicht worden.

ARRIGO LEVI

Erfolge der sozialistischen Bewegung in Israel

Von den vielen Elementen, die heute besonders dazu beitragen, die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf den neuen Staat Israel zu lenken, sollte eines für das sozialistisch gesinnte Europa besonders wichtig sein; ich meine den Sieg des hebräischen Sozialismus anläßlich der Wahlen in die konstituierende Versammlung des neuen Staates. Der Sieg ist total, da, wie nun feststeht, die beiden sozialistischen Parteien, die schon mit der früheren Regierung und der «Histadrut» (Gewerkschaftsbund) zusammenarbeiteten, mehr als 50 Prozent der Sitze erhielten.

Der Sieg des hebräischen Sozialismus

Diese klare Bejahung des Sozialismus verdient es meiner Ansicht nach, nach ihren Ursachen und ihren vorauszusehenden Folgen analysiert zu werden, um so mehr, als der Sozialismus heute in vielen Ländern Europas geteilt und nochmals unterteilt ist, im Vergleich zur unmittelbaren Nachkriegszeit schwächer wurde und vor allem (man muß der